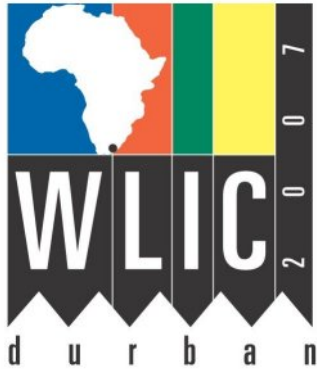


Date : 27/06/2007



**Bibliothek 2.0 und benutzergenerierte Inhalte  
Was können die Benutzer für uns tun?**

**Patrick Danowski**  
Staatsbibliothek zu Berlin  
Berlin, Deutschland

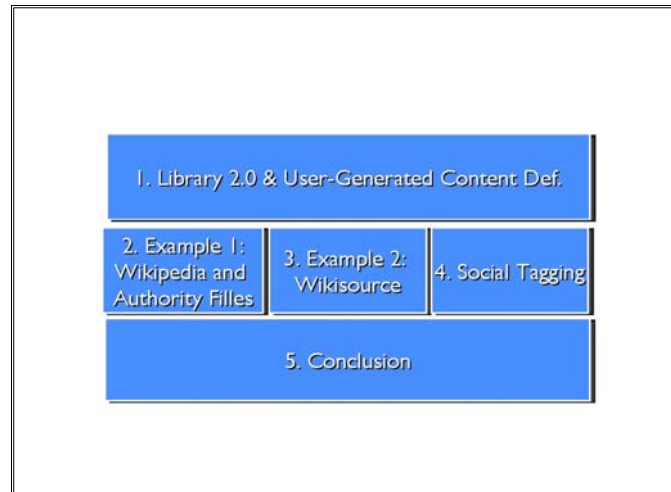
**Meeting:** **113 National Libraries with ICABS and Information Technology**  
**Simultaneous Interpretation:** Yes

**WORLD LIBRARY AND INFORMATION CONGRESS: 73RD IFLA GENERAL CONFERENCE AND COUNCIL**  
19-23 August 2007, Durban, South Africa  
<http://www.ifla.org/iv/ifla73/index.htm>

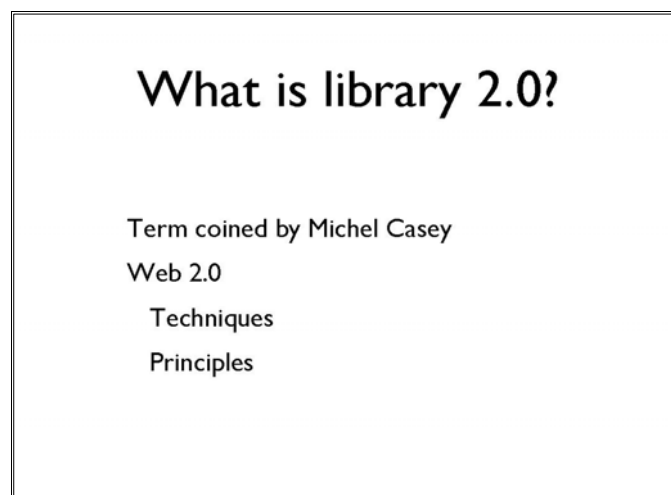
**Abstract:**

Bibliothek 2.0 und benutzergenerierte Inhalte sind zwei Begriffe die eng miteinander zu tun haben. In dem Vortrag werden beide Begriffe kurz definiert. Außerdem werde ich zwei Beispiele präsentieren in denen benutzergenerierte Inhalte und Bibliotheken miteinander interagierten. Zum einen die Kooperation der Deutschen Nationalbibliothek mit der Wikipedia und zweitens das Projekt Wikisource, in dem Benutzer digitalisierte Materialien transkribieren. Ein weiterer wichtiger Bereich des benutzergenerierten Contents ist das Social Tagging, das Verschlagworten durch die Benutzer. Wenn die Benutzer in Zukunft soviel machen, ist dann noch Platz für Bibliothekare? In Zukunft werden Bibliotheken und Benutzer Partner und Bibliothekare werden dafür die Plattform bereitstellen: die Bibliothek 2.0.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich freue mich sehr als Berufsanfänger eingeladen worden zu sein. Ich bin Bibliothekar an der Staatsbibliothek zu Berlin und im Vorstand von Wikimedia Deutschland e.V. Studiert habe ich Informatik und ich habe einen Master der Informations- und Bibliothekswissenschaft. Ich werde kein konkretes Projekt präsentieren sondern zwei Begriffe die eng miteinander zu tun haben.

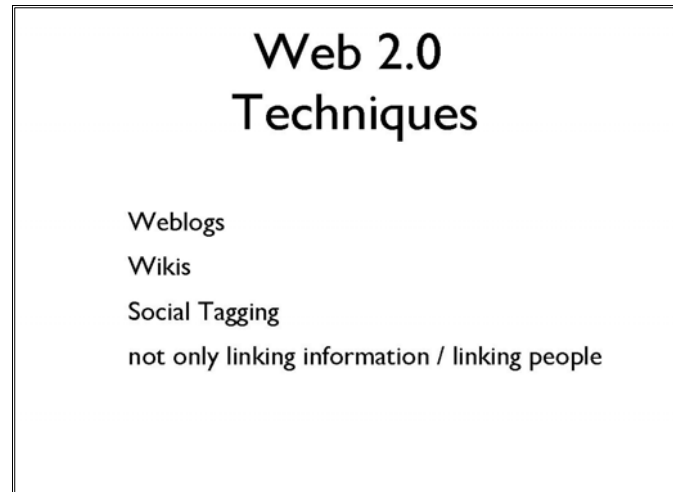


Meine Präsentation ist in fünf Teile untergliedert. Als erstes möchte ich einen Blick auf die Begriffe Bibliothek 2.0 und benutzergenerierte Inhalte werfen und betrachten was damit gemeint ist. Anschließend werde ich zwei Beispiele zeigen, wie benutzergenerierte Inhalte für Bibliotheken interessant sein können und wie sie benutzt werden können. Mein erstes Beispiel ist die Kooperation der Deutschen Nationalbibliothek und dem deutschsprachigen Wikipedia Projekt, in dem die Personennamendatei benutzt wurde. Mein zweites Beispiel ist das Wikisource Projekt. In dem deutschsprachigen Wikisource Projekt werden Digitalisate von Büchern oder Handschriften, von der Community transkribiert, während Bibliotheken oft nicht das nötige Geld für diese Arbeit haben. Ich werde zeigen wie das Projekt funktioniert und wie Bibliotheken bessere Bedingungen als jetzt schaffen können. Natürlich müssen wir in diesem Kontext uns auch das Social Tagging anschauen. Am Ende werde ich ein Fazit ziehen was der Benutzer für uns tun kann und wie wir vielleicht so manches überdenken müssen. Ich möchte auch diskutieren ob im Zusammenhang mit benutzergenerierten Inhalten neue Aufgaben für die Bibliotheken entstehen.



Aber zunächst möchte ich mit dem Begriff "Bibliothek 2.0" beginnen. Das Konzept

"Bibliothek 2.0" wurde von Michael Casey geprägt<sup>1</sup>. Es gibt keine exakte Definition des Begriffes, diese befindet sich immer noch in der Diskussion, die bis jetzt noch nicht beendet ist. Aber einig ist man sich in dem Punkt, dass es nicht nur an dem Namen des Hype Themas "Web 2.0"<sup>2</sup> angelehnt ist. Er lehnt sich auch an die Techniken und Prinzipien des Web 2.0 an. Hier kann ich nur einen sehr kurzen Überblick geben.



Web 2.0 Technologien, die in der Bibliothek nützlich sein können, sind Weblogs<sup>3</sup>, RSS Feeds<sup>4</sup>, Podcasts und Wikis. All diesen Diensten ist gemeinsam, dass die Benutzer sehr schnell Text, Sound oder in neueren Diensten wie YouTube als Videos veröffentlicht können. Eine weitere Art von Diensten, die für Bibliotheken sehr interessant ist, ist das Social Tagging<sup>5</sup>, wo Ressourcen von Benutzern mit freien Schlagworten erschlossen werden. Erste OPACs benutzen bereits diese Technik. Ein weiterer wichtiger Punkt des Web 2.0 ist, dass es nicht nur um das Verlinken von Ressourcen geht sondern auch um das Verlinken von Personen. Der berühmteste Dienst in diesem Bereich ist MySpace<sup>6</sup>. Vielleicht wäre es auch interessant, einige dieser Techniken auf "iflanet"<sup>7</sup> zu nutzen.

---

1 In seinem Blog Library Crunch <http://www.librarycrunch.com>

2 O'Reilly, Tim (2005): What is Web 2.0? Design Patterns and Business Models for the Next Generation of Software. Online: <http://www.oreillynet.com/pub/a/oreilly/tim/news/2005/09/30/what-is-web-20.html>.

3 Vgl. den Wikipedia Artikel Weblog für eine Definition: <http://de.wikipedia.org/wiki/Weblog> zuletzt besucht am 28.04.07

4 Vgl. den Wikipedia Artikel RSS für eine Definition: <http://de.wikipedia.org/wiki/RSS> zuletzt besucht am 28.04.07

5 See the Wikipedia article Collaborative tagging for a definition: [http://en.wikipedia.org/wiki/Collaborative\\_tagging](http://en.wikipedia.org/wiki/Collaborative_tagging) zuletzt besucht am 28.04.07

6 MySpace <http://www.myspace.com> zuletzt besucht am 28.04.07

7 IFLA net <http://ifla.net> zuletzt besucht am 28.04.07

# Web 2.0 Principles

Interactive  
User contribution & feedback  
Open services  
Reuse

Prinzipien des Web 2.0, die sich auch auf Bibliotheken anwenden lassen sind Interaktivität und die Möglichkeit der Benutzerbeteiligung. Auch das Feedback der Benutzer sollte eine Rolle bei dem Erstellen neuer Dienste und dem Verändern von älteren Diensten spielen. Die Dienste sollen auf offenen Standards basieren. Lawrence Lessig spricht von einer Remix-Culture<sup>8</sup> und Bibliotheken sollten ein Teil dieser werden. Hierzu sollten Bibliotheken es möglich machen, dass ihre Inhalte (die von der Bibliothek erzeugt werden) oder ihre anderen Dienste geremixt werden können, in Mash-Ups.

## What does that mean for the library 2.0?

Rethinking digital library services  
Go where the users are  
(Wikipedia, del.icio.us, Second Life)  
Share content & metadata  
(for reuse in other services)

Für die Bibliothek 2.0 heißt das, dass wir unsere Services der digitalen Bibliothek zu überdenken haben. Wir müssen nicht alles selber erfinden. Wir können dahingehen wo die Benutzer bereits sind. Das meint, dass Bibliotheken schauen sollten welche Web 2.0 Dienste von den Benutzern genutzt werden und darüber nachdenken sollten wie diese Dienste genutzt werden könnten um dem Benutzer zu helfen oder ihn näher an die Bibliothek zu bringen. Bibliotheken sollten Werkzeuge (Widgets) erstellen welche in Portalen, wie der Google Start Seite "iGoogle"<sup>9</sup>, genutzt werden können. Ein weiteres Beispiel ist die Verwendung von Second Life<sup>10</sup>, wo Amerikanische Bibliotheken Information Island<sup>11</sup> erstellt haben. Bibliotheken können auch eine Rolle in Dienstes wie del.icio.us<sup>12</sup> spielen (zum Beispiel dort ihre Fachinformationsführer anbieten) oder sie können

8 Lessig, Lawrence (2006): Free(ing) Culture for Remix. In: Lutterbeck, Bernd; Gehring, Robert; Bärwolf, Matthias (Hg.): Open Source Jahrbuch 2006. Berlin: Lehmanns Media. Online: <http://www.opensourcejahrbuch.de/portal/scripts/download?article=osjb2006-09-03-en-lessig.pdf> zuletzt besucht am 28.04.07

9 iGoogle Homepage <http://www.google.com/ig?hl=en> zuletzt besucht am 28.04.07

10 Second Life Homepage <http://www.secondlife.com> zuletzt besucht am 28.04.07

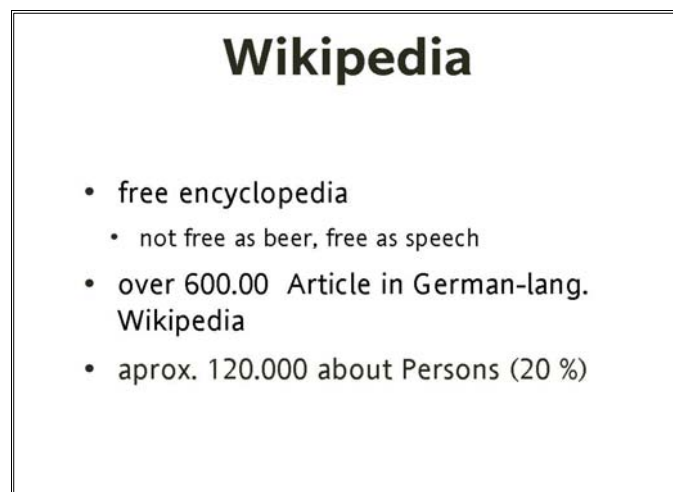
11 Information Island Homepage <http://www.infoisland.org/> zuletzt besucht am 28.04.07

12 Heller, Lambert: Libraries that del.cio.us In netbib Weblog <http://log.netbib.de/archives/2006/10/05/libraries-that->

ihr Wissen auf Wikipedia teilen. Teilen ist ein weiterer wichtiger Punkt der Bibliothek 2.0. Inhalte und Metadaten zu teilen sind die Basis für neue Dienste der Bibliotheken, die den Herausforderungen des Web 2.0 begegnen können. Mash-Up Dienste sind ein neuer Trend des Web 2.0 der sehr erfolgreich ist.



Der zweite Begriff meines Titels ist der benutzergenerierte Inhalt. Die neuen Werkzeuge des Web 2.0 wie Wikis und Blogs erlauben dem Benutzer sehr schnell zum Verleger zu werden, Amazon und Library Thing erlauben Benutzer Rezensionen zu schreiben. Es gibt eine Vielzahl von Diensten in denen Benutzer verschiedene Ressourcen erschließen können, wie Links, Fotos und Videos. Aber das am meist bekannteste und vielleicht größte Projekt benutzergenerierten Inhalts, ist die Wikipedia, die freie online Enzyklopädie, die in über 100 Sprachen verfügbar ist. Wikipedia ist frei und das meint nicht nur den Zugang, oder wie es Richard Stallman es bezeichnen wurde "frei wie Bier"(free like beer)<sup>13</sup>. Wikipedia ist auch frei für die Wiederbenutzung, oder erneut in Stallmans Worten "Frei wie die Rede"(free like speech)" Jede Community kann ihre eigenen Regeln haben und ihre eigenen Projekte. Die deutschsprachige Wikipedia hat seit 2005 ein Projekt zusammen mit der Personennamendatei (PND), der deutschen Normdatei für Namen. Dieses Projekt soll mein erstes Beispiel sein. Wenn ich nun von der Wikipedia spreche, beziehe ich mich auf die deutschsprachige Version.



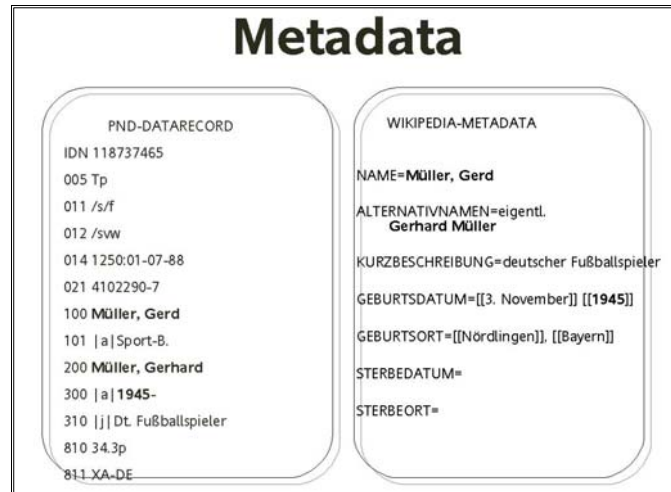
In der deutschsprachigen Wikipedia sind über 600.000 Artikel. Davon sind ca. 20% über Personen.

---

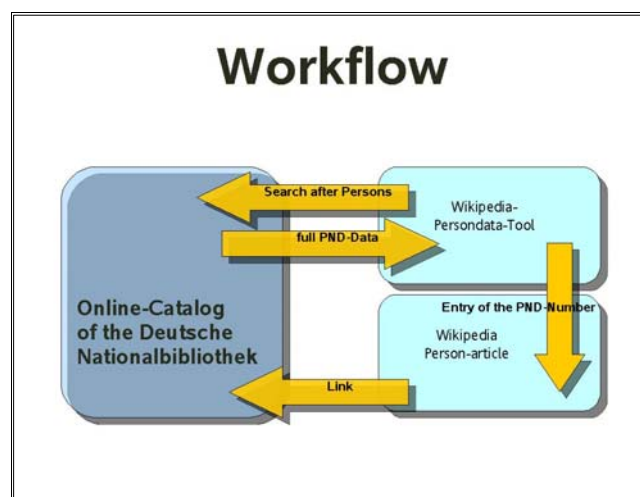
[delicious/](#) zuletzt besucht am 28.04.07

13 Stallman, Richard: „Why "Open Source" Misses the Point of Free Software“. In: Lutterbeck, Bernd; Gehring, Robert; Bärwolf, Matthias (Hg.): Open Source Jahrbuch 2007. Berlin: Lehmanns Media. Online: <http://www.opensourcejahrbuch.de/portal/scripts/download?article=osjb2007-00-02-en-stallman.pdf>

Metadaten für diese Artikel wurden 2005 erstellt. Der Grund hierfür war ein anderes Projekt. Ein Verlag produzierte eine offline Version der Wikipedia auf CD, aber sie hatten ein kleines Problem weil sie die Reihenfolge der Namen ändern wollten. In der Wikipedia wird die Form "VORNAME NACHNAME" verwendet. Aber für die CD musste die Reihenfolge der Art geändert, wie sie normalerweise in Enzyklopädien verwendet wird "NACHNAME, VORNAME". Dies ließ sich nicht ohne Probleme automatisch lösen.



Dies war der Ausgangspunkt und einige aus der Wikipedia Community dachten, dass es nützlich wäre, wenn unsere Daten mit den Personen Normdateien verknüpft werden könnten. Wie Sie auf der Grafik sehen können, haben wir vergleichbare Inhalte, den Namen, Alternativnamen, das Geburts- und Todesdatum und -ort und eine kurze Beschreibung der Person. Auch der deutschen Nationalbibliothek gefiel diese Idee. Also fingen wir an dies zu implementieren. Sie hatten einige kleine Veränderungen an dem OPAC durchzuführen und ein Entwickler der Community schrieb ein Tool zum Vergleichen der Einträge der PND und der Metadaten der Wikipedia.



Der Workflow war, dass das Wikipedia Personendaten Tool über eine spezielle URL im OPAC der Deutschen Nationalbibliothek, der die Einträge der PND enthält, gesucht hat. Aus dem OPAC wurden die kompletten Metadaten für eine oder mehrere Personen zurückgeliefert, welche mit dem gesuchten Namen übereinstimmten. Das Tool präsentiert die Metadaten der Wikipedia im Vergleich mit den Daten der PND. Der Benutzer entscheidet, ob die beiden Sätze zusammenpassen und ob die PND Nummer, die einem eindeutigen Identifier darstellt, in den Artikel eingetragen werden soll. Mit Hilfe einer Vorlage führt zurzeit ein Link von dem Wikipedia Artikel zum Katalog der Deutschen Nationalbibliothek, wo man Literatur von und über diese Person finden kann. Dies wird

dadurch möglich das nur individualisierte Personendatensätze in dem Projekt verwendet werden.

## Results of the Cooperation

- Over 22.000 link articles
- A lot correction wishes for the PND
- Wikipedia a good starting point for a search
- Wikipedia users can very easy become library users

Die Zusammenarbeit war sehr effektiv. In einer sehr kurzen Zeit (ca. 2 Wochen) wurden 22.000 Artikel verbunden. Zur Erinnerung, alle diese Verbindungen wurden von den Benutzern der Wikipedia hergestellt. Außerdem wurde von der Community eine lange Liste mit Korrekturwünschen der Normdatei zusammengestellt, wo Fehler in der PND entdeckt wurden. Wikipedia Leser können nun Literatur über eine Person sehr einfach finden. Der Weg von der Onlineresource zur offline Ressource ist sehr kurz and ein Wikipedia Benutzer kann so zu einem Bibliotheksbenutzer werden.

## Wikisource

Sisterproject of Wikipedia

Choosen Sources:

Interesting and specials sources  
which are not aviable in full test

Das zweite Beispiel, über das ich sprechen möchte, ist das Projekt Wikisource. Auch hier möchte ich mich auf das deutschsprachige Projekt beziehen. Dies möchte ich tun, weil auch dieses Projekt ein klein wenig anders ist. Das Ziel von Wikisource ist original Quellentexte anzubieten. Es ist klar, dass dies nur Texte sind auf denen kein Copyright liegt (Public Domain). Die technische Basis bildet auch hier ein Wiki. Mit einer kleinen Erweiterung wird das Korrekturlesen sehr einfach, weil das Bild über dem Editierfenster angezeigt wird. Bibliotheken können diesen Dienst unterstützen. Benutzer machen, das was sich Bibliotheken selber nicht leisten können. Das Ergebnis ist natürlich wieder frei, so dass es auch von den Bibliotheken wieder genutzt werden kann. Oft wird es diskutiert ob Bibliotheken ihren eigenen Dienst wie diesen auf ihrer Webseite anbieten sollen. Aber dies hat einen wesentlichen Nachteil. Jede Bibliothek müsste so ihre eigene Community aufbauen, so dass das Erreichen einer kritischen Masse, die hierfür notwendig ist deutlicher schwerer erreicht werden kann. Es ist besser das Wiederverwenden der eigenen Materialien zu erlauben.

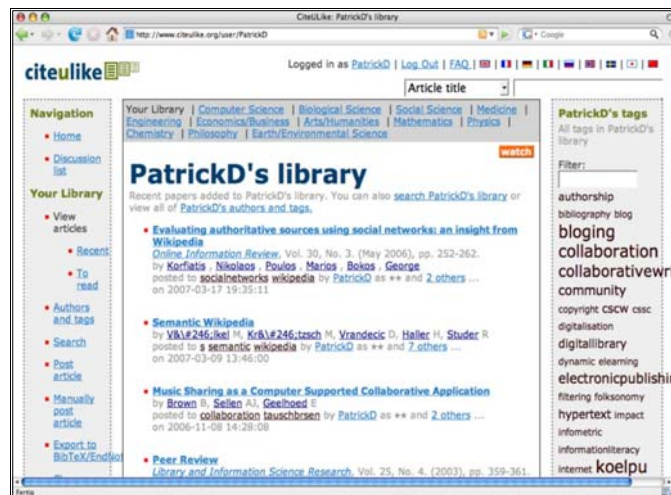




# Social tagging

lot of services eg. del.icio.us connotea,  
Library Thing, citeUlike  
see how other tagged a resource  
see which resources others tagged with a tag  
find others who are interested in the same  
field

Immer mehr Dienste, in dem wachsenden Web 2.0, verwenden das Tagging. Die berühmtesten sind del.icio.us, LibraryThing<sup>14</sup>, connotea<sup>15</sup>, citeUlike<sup>16</sup>, flickr<sup>17</sup> und YouTube<sup>18</sup>. Als Benutzer dieser Dienste kann man selbstverständlich die Ressourcen taggen, aber man kann auch sehen wie andere eine Ressource getagt haben, die diese auch gespeichert haben. Man kann nach anderen Ressourcen suchen, die mit demselben Schlüsselwort erschlossen sind, das man gewählt hat. Dies hilft andere Personen zu finden, die dieselben Interessen haben wie man selbst. Dies meinte ich am Anfang als ich sagte, dass das Web 2.0 nicht nur Ressourcen verlinkt sondern auch hilft Personen zu verlinken.



Ich möchte einen Service als Beispiel betrachten. CiteUlike ist ein Service zum Literaturmanagement, insbesondere von Zeitschriftenartikeln. Es gibt einige schöne Features, wie dem Bereitstellen von Inhaltsverzeichnissen und der Übernahme der Metadaten der Artikel, die einen aus diesen interessieren. Man kann jeden Artikel taggen und sehen wie viele Leute diesen Artikel noch gespeichert haben. Man kann natürlich auch manuell Artikel hinzufügen oder ein BibTeX<sup>19</sup> File importieren.

Um einen Überblick zu bekommen, können Tags in einer "Tag Wolke" visualisiert werden. In dieser Wolke sind oft benutzte, und eventuell relevantere, Tags sind größer. Eine solche Wolke ist

14 Library Thing Homepage <http://www.librarything.com>

15 Connotea Homepage <http://www.connotea.com>

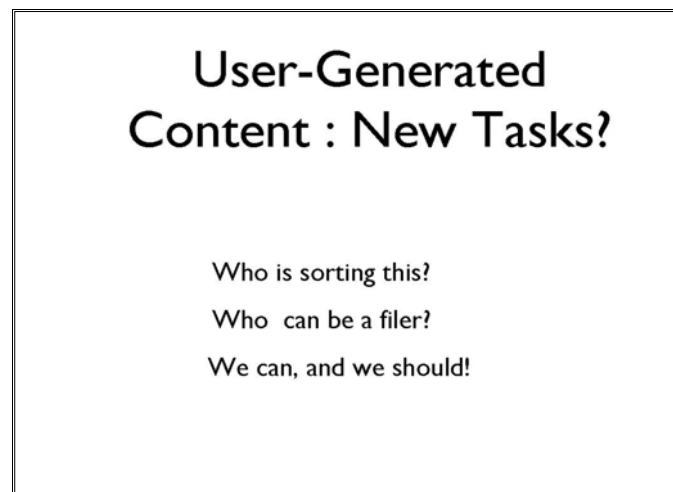
16 CiteUlike Homepage <http://www.citeulike.com>

17 Flickr Homepage <http://www.flickr.com>

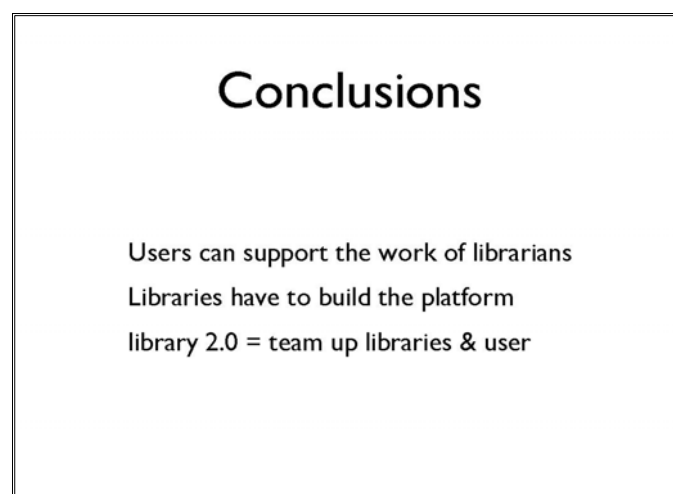
18 YouTube Homepage <http://youtube.com>

19 Vgl. den Wikipedia Artikel BibTeX: <http://de.wikipedia.org/wiki/BibTeX> zuletzt besucht am 28.04.07

auf der rechten Seite des Beispiels. Der KUG<sup>20</sup>, der OPAC der Universitätsbibliothek Köln, benutzt diese Technologie im OPAC für kontrollierte Schlagwörter.



Wir haben gesehen, dass Benutzer eine Menge für die Bibliothek tun können, vom Hinzufügen von Information zum Verbessern des Zugriffs auf digitalisierte Objekte (durch transkribieren) bis zum Erschließen von Ressourcen. Vielleicht kommt man da auf die Frage, was der Bibliothekar in Zukunft tun soll? Wir haben gesehen, dass eine Menge verschiedener Materialien im Netz sind. Benutzer können sehr leicht publizieren. Das meint auch, dass sehr hoch qualitative Materialien, die in Lernumgebungen benutzt werden, neben Materialien aus dem Familien Urlaub stehen können. Bibliothekare können diese Materialien filtern und organisieren. Social Tagging hat ein großes Potenzial, aber auch seine Probleme. Zum Beispiel werden Buzzwords manchmal einfach ein wenig zu viel benutzt. Bibliotheken können neue Arten von Fachinformationsführern zur Verfügung stellen mit den besten Inhalten, die auch anders verwendet werden können. Mit Hilfe von kontrollierten Vokabularen und Klassifikationen können Bibliothekare diese Materialien filtern und organisieren. Die Klassifikation der Bibliothekare ist nicht überflüssig. Es ist das Gegenteil der Fall. Bibliothekarische Klassifikation kann als Basis Layer für das Web 3.0, dem semantischen Web<sup>21</sup>, dienen. Aber diese Systeme werden erst dann eine breite Akzeptanz erhalten, wenn sie auch von anderen frei benutzt werden können.



Mit diesem Punkt sind wir wieder an unserem Ausgangspunkt angekommen und sehen, dass

---

20 KUG OPAC <http://kug.ub.uni-koeln.de/>

21 Vgl. den Wikipedia Artikel Semantisches Web: [http://de.wikipedia.org/wiki/Semantisches\\_Web](http://de.wikipedia.org/wiki/Semantisches_Web) zuletzt besucht am 28.04.07

Bibliothek 2.0 nicht nur die Technologie des Web 2.0 umfasst, Bibliothek 2.0 meint auch, dass die Bibliothek ein bedeutender Player in der Web 2.0 Welt wird. Das Potenzial ist riesig, so dass man sich bereit machen soll ein Bibliothekar 2.0 zu werden und dafür bereit sein sollte auf das Input der Benutzer zu hören. Ich hoffe gezeigt zu haben, dass die Benutzer die Arbeit des Bibliothekars unterstützen können. Wir müssen die Plattform hierfür bereitstellen, diese Plattform ist ein wichtiger Teil der Bibliothek 2.0. Die Benutzer können unsere neuen Partner werden, die uns helfen unseren Service zu verbessern. Ich hoffe ich habe sie neugierig gemacht, weil dies immer ein guter Startpunkt für etwas Neues darstellt. Probieren Sie es einfach aus.

Vielen Dank.